

Forschung

Homöopathische Konzepte in der Eutergesundheit

Entwicklungen von 10 Jahren Forschung

von Peter Klocke und Christian Fidelak

Dr. Peter Klocke,
FiBL,
Ackerstraße,
CH-5070 Frick,
peter.klocke@fibl.org

Dr. Christian Fidelak,
bovicare,
ehem. FU Berlin,
fidelak@bovicare.de

Im biologischen Landbau wird ein hoher Gesundheitsstandard der Tiere vorausgesetzt. Die Verordnungen und Richtlinien wie auch der Anspruch der Landwirte, die sich für diese Form der Landwirtschaft entschieden haben, führen zu Vorgaben, die beispielgebend für die gesamte Tierhaltung sind. Doch auch unter diesen Bedingungen sind Erkrankungen nicht selten. So belegen internationale Studien, dass z. B. die Eutergesundheit von Milchkühen nicht so beschaffen ist, wie es der Systemansatz erwarten lassen würde. Denn trotz guter Haltungsbedingungen sind viele Risikofaktoren universeller Art. So unterscheiden sich die Melkhygiene und das Management im Ökolandbau nicht grundlegend von konventionellen Betrieben. Jedoch ist gerade in der Eutergesundheitskontrolle der Einsatz von antibiotischen Arzneimitteln zur Behandlung und Vorbeuge von Euterentzündungen (Mastitis) Standard. Dies ist aber nicht im



Homöopathie bei Tieren – so zeigen Versuche, wirkt.

Sinne der Erzeugung biologischer Lebensmittel. Ein wesentlicher Unterschied im Tiergesundheitsmanagement besteht im biologischen Landbau daher im vermehrten Einsatz von Arzneimitteln der Komplementärmedizin, zu denen die Homöopathie, die Phytotherapie und auch die anthroposophische Tiermedizin gehören.

Bis zur Inkraftsetzung der EU-Ökoverordnung für tierische Erzeugnisse im Jahr 2000 waren allerdings wenige wissenschaftliche Studien bekannt, die sich dem Thema der Wirksamkeit dieser Therapeutika in der Eutergesund-

heitssicherung widmen. Nur wenige Studien vor dieser Zeit zeigten in kontrollierten Versuchsanordnungen positive Effekte durch Homöopathika (OTTO, 1982, MERCK et al., 1989). Einige Studien zeigten die gute Wirkung von homöopathischen Arzneimitteln in Verbindung mit anderen Einzel- oder Herdenmaßnahmen (DORENKAMP, 1992, MAY und REINHART, 1993). Viele Untersuchungen konnten jedoch keine entscheidende Wirksamkeit dieser Mittel nachweisen (SCHÜTTE, 1994, EGAN, 1995, MEANY, 1995). Mit der Einführung der neuen EU-Bioverordnungen etablierten sich europaweit Ar-

Kurz & knapp:

- In den letzten Jahren wurde der Einsatz von Homöopathie bei Eutererkrankungen in einer Reihe von Studien untersucht.
- Die Autoren geben einen Überblick über die Ergebnisse.
- Homöopathie kann unter bestimmten Bedingungen vergleichbar erfolgreich wie Allopathie sein und trägt auf jeden Fall deutlich zur Minderung des Antibiotikaeinsatzes bei.

beitsgruppen, die der systematischen Untersuchung der Wirkungen von Homöopathika bei Mastitiden nachgingen. Neben der reduktionistischen Frage der Effekte gegenüber von Kontrollgruppen wurde nun auch vermehrt nach anderen Kriterien gefragt, wie Einsparungspotenzial für Antibiotika und langfristige Wirkungen. Hierbei ermittelte die Forschungsgruppe des FiBL (Frick, Schweiz) und der Freien Universität Berlin interessante Ergebnisse, die im Folgenden dargestellt werden sollen.

Behandlung akuter Euterentzündungen

Bei den relativ seltenen akuten, teilweise dramatisch verlaufenden Mastitiden besteht die Gefahr, das Leiden der Tiere durch zu schwach wirkende Medikamente zu verlängern. Ziel der Behandlung akuter Infektionen ist daher, die klinische Heilung sehr schnell herbeizuführen. Mit zusammengesetzten Homöopathika, sogenannten Komplexmitteln, gelang dies in einer kontrollierten Studie in Brandenburg in 47 % der Fälle, wohingegen nach antibiotischer Versorgung der Euterviertel 53 % der Viertel als klinisch geheilt gelten konnten, was keinen signifikanten Unterschied ergab (GARBE, 2003). Bei diesen Ergebnissen ist zu bedenken, dass Tiere ohne erkennbare Heilungstendenzen nach einer gewissen Zeit in die jeweils andere Therapiegruppe (Antibiose oder Homöopathie) überführt wurden (Tabelle 1).

Die Ergebnisse können als zufriedenstellend bezeichnet

werden, dennoch war in den Brandenburger Untersuchungen im Falle von Therapieversagen eine antibiotische Nachbehandlung Teil des Konzeptes. In der Untersuchung von Garbe konnten derartige Therapieversager noch zu 89 % klinisch und zu 40 % vollständig geheilt werden. Auch umgekehrt führte eine Nachbehandlung antibiotisch nicht geheimer Euterviertel mit Homöopathika in 86 % der Fälle zu sekundären klinischen Heilungen.

Die strategischen Ziele der Mastitiskontrolle in Biobetrieben umfassen neben der Heilung im Erkrankungsfall auch die Reduktion des Einsatzes an Antibiotika. Bezieht man alle vormals antibiotisch zu behandelnden und mit dem umgesetzten Konzept nun homöopathisch therapierten Fälle mit ein, so ergibt sich in der Untersuchung von Garbe (2003) bei 185 homöopathisch behandelten Vierteln eine antibiotische Nachbehandlung in 47 Fällen. Dies bedeutet, dass 75 % weniger Antibiotika eingesetzt wurden, als ursprünglich benötigt. Dabei war in beiden Behandlungsgruppen auch die Zellzahl als Maß für die für den Landwirt entscheidende Eutergesundheit im weiteren Laktationsverlauf nahezu identisch (KLOCKE et al., 2002). Diese Ergebnisse nahezu bestätigend ergab sich in der Untersuchung von MERCK et al. (2004) ein Rückgang des Anfalls antibiotikahaltiger und damit zu verworfener Milch von 48.000 l/Jahr auf 12.000 l/Jahr, also ebenfalls um 75 % (Abb. 1).

In einem Pilotprojekt mit drei Betrieben in der Nordwest-

schweiz wurden nur noch Einzelfälle von Euterentzündungen antibiotisch behandelt, ansonsten ein homöopathisches Konzept umgesetzt und durch bestandsbetreuerische Maßnahmen begleitet. Wur-

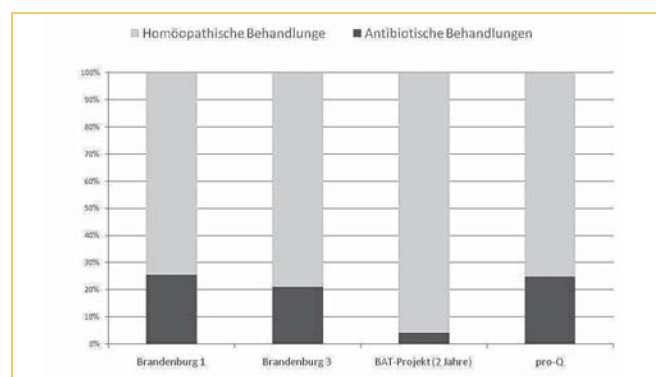


Abb. 1: Einsparungspotenzial von Antibiotika bei klinischen Euterentzündungen in verschiedenen Untersuchungen: Anteil antibiotischer Behandlungen an allen Eutertherapien (nach Garbe, 2003, Merck et al., 2004, Notz et al., 2004 und Ivemeyer et al., 2008)

den im Vorjahr der Untersuchung noch je Tier 1,06 Behandlungen pro Jahr mit Antibiotika durchgeführt, sank dieser Anteil auf 0,12 im ersten und 0,01 im zweiten Projektjahr (Notz et al., 2004).

Je nach Umfeld der Tiere können somit trotz geringerer Wirksamkeit der Homöopathika gegenüber chemischen Arzneimitteln zwischen 75 % und über 90 % Antibiotika in der Behandlung von Euterentzündungen eingespart werden. In einer größeren Studie mit sehr unterschiedlichen Betriebstypen in der Schweiz konnte die Zahl der Behandlungen von 0,38 je Kuh und Jahr auf 0,26 gesenkt werden (IVEMEYER et al., 2008). Hierbei muss das relativ hohe Niveau der Antibiotikafreiheit (ca. halb so viele Behandlungen wie Schweizerische Nicht-Biobetriebe) und die gezielt auf mikrobiologische Diagnostik und damit verbundene spezifische (auch antibiotische) Therapie berücksichtigt werden.

Behandlung subklinischer Euterentzündungen und Trockenstellen

In der konventionellen Milchviehhaltung werden in vielen Fällen Langzeitantibiotika ins Euter instilliert, um zum einen subklinische (d. h. nicht mit klinisch fassbaren

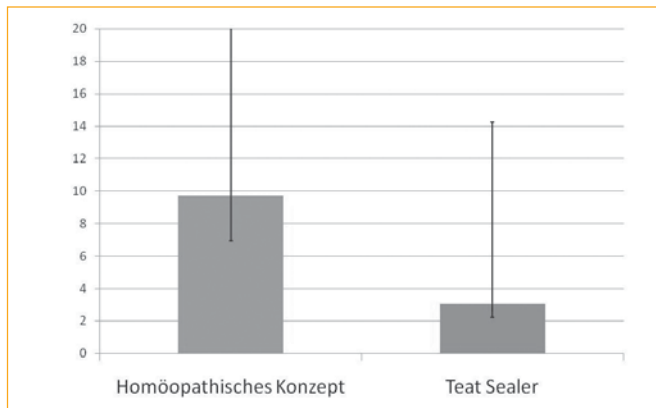


Abb. 2: Effekte eines homöopathischen Trockenstellkonzeptes und der Anwendung interner Zitzenversiegler (Teat Sealer) im Vergleich zu einer unbehandelten Kontrollgruppe bei Kühen mit Zellzahlen unter 200.000/ml zur letzten Milchleistungsprüfung einer Laktation. Dargestellt ist das Chancenverhältnis (Odds ratio), nach dem Kalben normale Milch zu produzieren (Homöopathie 9.67).

Symptomen in der Milch und am Euter einhergehende) Euterentzündungen auszuheilen und um andererseits die Tiere während der kritischen Phase der Umstellung von der Laktation zur Trockenzeit vor Neuinfektionen zu schützen. Das Euter ist in dieser Phase besonders anfällig, weil sich ein ausreichender Verschluss der Zitze erst entwickeln muss und sich ansiedelnde Keime aus der Umwelt nicht mehr zweimal am Tag durch das Melken verringert werden. Im Ökolandbau sind solche Maßnahmen nur dann gestattet, wenn der Tierarzt bzw. das mikrobiologische Labor eine Infektion feststellt. Die rein präventive Verabreichung solcher „Trockensteller“ ist hingegen nicht erlaubt.

Die Strategie, diese kritische Phase zu überstehen, besteht in erster Linie in der Schaffung optimaler Umweltbe-

dingungen. Tiere, die aktuell nicht produktiv sind, werden oft vernachlässigt. Stallhygiene und eine adäquate Fütterung sind aber auch und vor allem bei diesen Kühen anzustreben. Doch kann auch die Homöopathie möglicherweise einen Beitrag dazu leisten, die Konstitution und damit Abwehrbereitschaft der Kühe gegen derartige Euterinfektionen zu unterstützen. In einer ersten Untersuchung wurde das Konzept einer standardisierten Konstitutionsbehandlung mit drei homöopathischen Konstitutionsmitteln (Silicea, Sulphur, Phosphorus je C30) zur Heilung subklinischer Mastitiden verfolgt. Dies erbrachte keine Vorteile gegenüber einer Placebobehandlung und wurde wieder verworfen (KLOCKE et al., 2002; unveröffentlicht).

Im Weiteren wurden in einem Brandenburger Demeter-Betrieb sogenannte Nosoden eingesetzt, homöopathische Aufbereitungen der im Betrieb gängigsten Mastitiserreger. Zwar zeigte auch diese Feldstudie keinen statistisch signifikanten Vorteil der Arzneimittel gegenüber einer Kontrolle, aber der Betrieb konnte mit der Implementierung des Konzeptes auf den Einsatz von antibiotischen Trockenstellern vollständig verzichten, ohne die Eutergesundheit und den Infektionsstatus der Herde zu verschlechtern (FIDELAK et al., 2007).

Seit einigen Jahren werden sogenannte Zitzenversiegler (Teat Sealer) am Ende der Laktation eingesetzt, um einen Verschluss der Milchdrüse nach dem letzten Mel-

Quellen

- DORENKAMP, B. 1992. Homöopathische Alternativen in der Mastitisbehandlung beim Rind. *Biolog. Tiermed.* 9:76-86.
- EGAN, J. 1995. Evaluation of a homoeopathic treatment for subclinical mastitis. *Veterinary Record* 137(2):48.
- FIDELAK, C., M. BERKE, P. KLOCKE, J. SPRINGER, J. HAMANN und W. HEUWIESER. 2007. Nosoden zum Trockenstellen – eine placebokontrollierte Blindstudie. Wissenschaftstagung. Hohenheim.
- GARBE, S. 2003. Untersuchungen zur Verbesserung der Eutergesundheit bei Milchkühen unter besonderer Berücksichtigung des Einsatzes von Homöopathika. Dissertation, Freie Universität Berlin.
- IVEMEYER, S., A. MAESCHLI, M. WALKENHORST, P. KLOCKE, F. HEIL, S. OSER, and C. NOTZ. 2008. Auswirkungen einer zweijährigen Bestandesbetreuung von Milchviehbeständen hinsichtlich Eutergesundheit, Antibiotikaeinsatz und Nutzungsdauer. *Schweiz Arch Tierheilkd* 150(10):499-505.
- KLOCKE, P., S. IVEMEYER, G. BUTLER, A. MAESCHLI, und F. HEIL. 2010. A randomized controlled trial to compare the use of homeopathy and internal Teat Sealers for the prevention of mastitis in organically farmed dairy cows during the dry period and 100 days post-calving. *Homeopathy* (in press).
- MAY, T. und E. REINHART. 1993. Feldversuch zur Bestandsbehandlung bei erhöhten Milchzellzahlen mit Nosoden. *Biologische Tiermedizin* 10:4-12.
- MEANY, W. J. 1995. Treatment of Mastitis with Homeopathic Remedies. *IDF Mastitis Newsletter*, 5-6.
- MERCK, C. C., C. FIDELAK, P. KLOCKE, A. REINECKE, K. PAAL, J. ROTHE und J. SPRINGER. 2004. Etablierung der homöopathischen Mastitistherapie in einem biologisch-dynamisch wirtschaftenden Milcherzeugerbetrieb unter Berücksichtigung ökologischer, epidemiologischer und ökonomischer Gesichtspunkte. *Tierklinik für Fortpflanzung, FU Berlin, Berlin, Abschlussbericht.*
- MERCK, C. C., B. SONNENWALD und H. ROLLWAGE. 1989. Untersuchungen zur Verbesserung der Eutergesundheit bei Milchkühen unter besonderer Berücksichtigung des Einsatzes von Homöopathika. *Berl Munch Tierarztl Wochenschr* 102(8): 266-272.
- NOTZ, C., P. KLOCKE, und J. SPRINGER. 2004. Bestandesbetreuung und antibiotikaminimiertes Tiergesundheitsmanagement (BAT). *FiBL, Frick, Abschlussbericht.*
- OTTO, H. 1982. Erfahrungen mit der homöopathischen Therapie akuter parenchymatöser Mastitiden des Rindes. *Tierärztl. Umsch.* 37:732 – 734.
- SCHUTTE, A. 1994. Ist Forschung in der Veterinärhomöopathie gerechtfertigt?. *Berl Munch Tierarztl Wochenschr* 107(7):229-236.

ken und damit einen Schutz vor Neuinfektionen durch Umwelterreger zu gewähren. Diese auf Basis eines Bismuth-Salzes hergestellten Substanzen werden wie Antibiotika ins Euter verbracht und verbleiben bis zum Abkalben in der Zitzenzisterne. Da sie keine Wartezeit nach sich ziehen, wurden sie hoffnungsvoll als Alternative zum antibiotischen Trockenstellen für den Ökolandbau gesehen. In einer Untersuchung im Rahmen eines EU-Projektes wurde der Schutz dieser Teat Sealer vor Neuinfektionen gegenüber einer unbehandelten Kontrolle geprüft. Eine dritte Behandlungsgruppe wurde mit einem homöopathischen Konzept vorbeugend behandelt, das zum einen ein herdenspezifisch individualisiertes Konstitutionsmittel enthielt und zum anderen Silicea (beide in D6-Verdünnung über 5 Tage vor und nach dem Trockenstellen verabreicht). Eine deutliche Wirksamkeit zeigte sich bei Kühen, die vor dem Kalben eine Zellzahl in der Milch von unter 200.000 Zellen/ml aufwiesen. Diese Gruppe von Tieren stellt gemäß Hersteller das Hauptindikationsgebiet der Teat Sealer dar. Die homöopathisch behandelten Tiere zeigten gegenüber unbehandelten Kühen signifikant eine über 9-fach höhere Chance (odds ratio), nach dem Kalben normale Milch zu geben. Zitzenversiegler führten zu einer 3-fach höheren Chance, allerdings nicht signifikant (s. Abb. 2; KLOCKE et al., 2010). Das homöopathische Trockenstellkonzept wird inzwischen in vielen Biobetrieben in der Schweiz routinemäßig angewendet (Abb. 2).

Studie	Homöopathika		Antibiotika		Placebo	
	Klinisch	Vollständig	Klinisch	Vollständig	Klinisch	Vollständig
Brandenburg 1 (Garbe, 2003)	51%	21% ^a	60%	38% ^b	-	-
Graubünden 1 (Walkenhorst, 2006)	68%	27%	81%	30%	-	-
Brandenburg 3 (Merck et al., 2004)	62%	28% ^a	-	-	46%	11% ^b

Homöopathische Konzepte

Im Laufe der diversen Untersuchungen zeigte keine der eingesetzten homöopathischen Strategien deutliche Vorteile gegenüber einer anderen. Es kamen Komplexpräparate, gemeinsam verabreichte standardisierte Einzelmittel, Nosoden sowie herdenspezifische Doppelmittel zum Einsatz. Es wurden niedrige Potenzen (D6 und niedriger) wie auch höhere (C30) eingesetzt. Stets erfolgten die Untersuchungen unter Praxisbedingungen und führten in der Regel zur Fortführung des Konzeptes im jeweiligen Betrieb, was für einen hohen Zufriedenheitsgrad der Landwirte spricht. Der Verbindung von eingesetzten homöopathischen Konzepten mit dem stetigen Dialog zwischen Beratern, Tierärzten und Landwirten scheint für den Erfolg eine entscheidende Rolle zuzukommen. Ob individualisierte Konzepte bessere Erfolge erbringen können, kann derzeit nicht beantwortet werden. Es ist aber nicht auszuschließen, dass die klassische Homöopathie entweder durch eine verbesserte Mittelwahl oder allein durch die intensivere Fallzuwendung die Heilung fördern kann.

Fazit

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die Behandlung von Eutererkrankungen mit homöopathischen Mitteln etwas schlechtere primäre Resultate liefert als die mit antibiotischen Präparaten. In Verbindung mit Maßnahmen der Bestandsbetreuung und Umweltverbesserungen, welche sich als unerlässlich erweisen, sind homöopathisch basierte Strategien mit Erfolg umsetzbar. Langfristig bleibt die Herdeneutergesundheit stabil. Entscheidend ist es, die Tiere zu identifizieren, bei denen eine homöopathische Therapie aussichtsreich ist. Chronische Mastitiden erfordern dabei vermutlich, wenn überhaupt, individualisierte Konzepte der klassischen Homöopathie. Auch ist es notwendig, abzuwägen, ab wann bei akuten Prozessen eine intensive Betreuung mit chemisch-synthetischen Arzneimitteln angezeigt ist, um ein Leiden der Tiere auszuschließen. Bei sachgerechter Umsetzung derart integrierter Konzepte ist eine Verringerung des Antibiotikaeinsatzes je nach Herdensituation von 75 % und mehr möglich. ■

Heilungsraten klinischer Euterentzündungen in drei kontrollierten Studien im Vergleich zwischen homöopathischer Behandlung und Positiv- (Antibiotika) oder Negativkontrolle (Placebo)
 Werte innerhalb einer Zeile mit unterschiedlichem Index a,b unterscheiden sich mit $p < 0.05$ signifikant voneinander